

Das Schicksal der Zwangsarbeiter in Wort und Bild

ERINNERUNG Die Ausstellung im Beruflichen Schulzentrum ist ein weiterer Schritt zur Aufarbeitung der NS-Zeit in Schwandorf.

SCHWANDORF. „Zwangsarbeit ist ein Symbol für den einst gelebten Rassismus vor Ort“, sagte Chris Humbs, der Vorsitzende der „Projektgruppe Zwangsarbeit“, die die Ausstellung „Schwandorf und das Städtedreieck unterm Hakenkreuz – NS-Zwangsarbeit im ländlichen Raum“ im „Beruflichen Schulzentrum Oskar von Miller“ initiiert hatte, bei der Eröffnung der Schau.

„Die Ideologie der Nazis ist auch in Schwandorf zuhause gewesen“, sagte Humbs. Die Ausstellung finde in Schwandorf nicht nur Freunde. Zu lange sei das Schicksal der Zwangsarbeiter etwa vom Schicksal der Sudetendeutschen oder der Bombardierung Schwandorfs überdeckt worden.

Konkreter Anlass für die Schau war offenbar die Diskussion um die Friedrich-Flick-Straße in Fronberg. Humbs zufolge könnten viele Menschen von außerhalb nicht verstehen, warum in Schwandorf ein verurteilter Kriegsverbrecher wie Flick durch einen Straßennamen geehrt werde.

„Urteilsvermögen schärfen“

Neben einem allgemeinen Teil zum Thema Zwangsarbeit und einer umfangreichen Dokumentation von Einzelschicksalen und der Situation in Schwandorf und im Städtedreieck setzt sich die Schau deshalb auch intensiv mit der Person Friedrich Flicks auseinander. Zu sehen ist unter ande-

rem ein kürzlich entdecktes Foto, das Flick tatsächlich mit Hakenkreuz zeigt.

Landrat Volker Liedtke betonte in seiner Rede, dass in der Ausstellung niemand schuldig gesprochen werde. Man befinde sich in einer Schule und nicht in einem Gerichtssaal. Aber „wer sich mit dieser Ausstellung auseinandersetzt, der schärft sein Urteilsvermögen“, so der Landrat. Liedtke zeigte sich davon überzeugt, dass es nicht nur um Vergangenheitsbewältigung gehe, sondern um Zukunftsbefähigung. Darum, „ein waches Auge auf die Demokratie und die Einhaltung der Menschenrechte zu haben“.

Generalkonsul zu Gast

Der Landrat freute sich besonders, dass mit der Ausstellung eine weitere Brücke der Verständigung nach Tschechien geschlagen werde. Tatsächlich waren Schüler aus der Schwandorfer Partnerstadt Sokolov an der Erarbeitung der Schau beteiligt.

Ralf Bormann, der Leiter des Beruflichen Schulzentrums, sprach von einem „länderübergreifenden und schulartübergreifenden Projekt mit entsprechendem Modellcharakter“. Und Josef Hlobil, der Generalkonsul der Tschechischen Republik, freute sich besonders darüber, dass so viele junge Menschen zur Eröffnungsfeier gekommen waren.

„Es ist unheimlich wichtig für uns alle und für die junge Generation speziell, was uns die Geschichte lehrt“, sagte Hlobil. Wer seine Geschichte vergesse, so der tschechische Generalkonsul mit Blick auf die Opfer des Nationalsozialismus, „der tötet sie ein zweites Mal“.

► SEITE 33

DIE AUSSTELLUNG UND IHRE MACHER

► **Die Ausstellung:** „Schwandorf und das Städtedreieck unterm Hakenkreuz – NS-Zwangsarbeit im ländlichen Raum“ ist im „Beruflichen Schulzentrum Oskar von Miller“ in der Glätzlstraße zu sehen und steht Besuchern von Freitag bis Sonntag jeweils von 11 bis 19 Uhr offen.

► **Kurator:** Kuratiert wurde die Schau von Constanze Wolk und Jan Jansen.

► **Zusätze:** Mit integriert wurde Teile der großen Ausstellung zum Thema Zwangsarbeit, die gerade im Jüdischen Museum in Berlin zu sehen ist.

► **Projektarbeiten:** Im Vorfeld der Ausstellung haben sich Schülerinnen und Schüler des Beruflichen Schulzentrums Schwandorf sowie Schüler aus Sokolov an verschiedenen Projektarbeiten beteiligt. (ttg)



Christian Humbs, Vorsitzender der Projektgruppe Zwangsarbeit, eröffnete die Ausstellung.



Berufsschullehrer Günther Kohl (links) im Gespräch mit Generalkonsul Josef Hlobil
Fotos: Gabi Schönberger